

Erasmus-Erfahrungsbericht – University of Strathclyde, Glasgow (SS2018)



Ich habe meinen viereinhalbmonatigen Erasmus-Auslandsaufenthalt in Glasgow, Schottland verbracht. Anfang Januar 2018 ging es los ins kalte Schottland und im Mai 2018 war der Spuk schon wieder vorbei. Während ich am Anfang noch gedacht habe, dass die Zeit langsam vergehen wird, ging die Zeit im Endeffekt jedoch leider viel zu schnell vorbei. Ich habe in dieser Zeit an der University of Strathclyde studiert, die quasi mitten in Glasgow liegt. Das Stadtzentrum, aber auch Restaurants, Bars und Clubs waren somit nur fünf bis fünfzehn Gehminuten entfernt, was super war. Da ich über das Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover nach Glasgow gegangen bin, habe ich an der University of Strathclyde zwei Politikurse besucht. Zusätzlich habe ich jedoch auch einen Literaturkurs der Fakultät für Englisch besuchen können. Gewohnt habe ich während meines Auslandssemesters im Studentenwohnheim der Universität. Ich habe im Wohnheim in einer Wohngemeinschaft gewohnt und mir mit vier Mädchen die Küche und das Bad geteilt. Das Wohnzimmer hingegen haben wir uns zu siebt geteilt. Da ein Zimmer in unserer Wohnung leer war, hatten wir sogar ein Gästezimmer, was sehr praktisch war, weil unsere Zimmer klein waren und es somit sehr eng war, wenn auch noch Besuch mit im Zimmer geschlafen hat. Ansonsten hatten wir in den Zimmern alles, was man brauchte – Bett, Schrank, Schreibtisch. Da meine Wohngemeinschaft im vierten Stock des Wohnheims war, hatten wir einen traumhaften Ausblick über die Stadt gratis dazu, der besonders abends sehr schön war.

Meine Mitbewohnerinnen, mit denen ich das Wohnzimmer geteilt habe, kamen aus drei verschiedenen Ländern. Ich hatte zwei deutsche Mitbewohnerinnen, zwei Mitbewohnerinnen aus den Vereinigten Staaten von Amerika und zwei Mitbewohnerinnen aus Hong Kong. Mit einer der deutschen Mitbewohnerinnen und den zwei Mädchen aus Hong Kong habe ich mir zusätzlich auch noch das Bad und die Küche geteilt. Mit allen sieben Mitbewohnerinnen habe ich mich sehr gut verstanden und wir haben einiges zusammen unternommen. Wir haben uns beispielsweise Glasgow zusammen angeschaut und Teile Schottlands bereist. Am meisten habe ich mit den beiden deutschen Mitbewohnerinnen und einer der beiden Amerikanerinnen

gemacht, aber auch mit drei Österreichern und drei Französischen. Des Weiteren habe ich öfter mit meinen Mitbewohnerinnen gekocht, was immer sehr schön war. Allerdings war die Küche abends oft durch die beiden Mitbewohnerinnen aus Hong Kong und ihre Freunde belegt, die zusammen gekocht haben. Da dies fast jeden Abend der Fall war und sich dann immer zehn statt sieben Personen in der Wohnung aufgehalten haben, war das manchmal ein wenig anstrengend, aber man arrangiert sich in einer Wohngemeinschaft und stellt sich darauf ein. Außerdem waren die drei Freunde der beiden ebenfalls sehr nett.



Generell hatte ich sehr viel Glück mit meiner Wohngemeinschaft, weshalb ich vorher Bedenken hatte, aber wir waren glücklicherweise alle recht ordentlich und die andere Deutsche und die beiden Mitbewohnerinnen aus Hong Kong, mit denen ich auch Bad und Küche geteilt habe, haben zum Beispiel die Küche nach dem Kochen immer wieder sauber gemacht, worüber ich sehr froh war. Meine andere deutsche Mitbewohnerin und ich mussten zwar manchmal das Geschirr, das die beiden aus Hong Kong und ihre Freunde benutzt haben, nochmal abwaschen, weil sie immer kalt abgewaschen haben und es dann oft nicht sauber wurde, was teilweise schon genervt hat, aber das ging eben nicht anders, weil wir uns alle Küchenutensilien geteilt haben. In den meisten anderen Wohngemeinschaften existierte dieses Problem nicht, weil jeder seine eigenen Utensilien mitgebracht hat, weil die Wohnung beim Einzug komplett leer war, so dass man alles Notwendige kaufen musste, aber wir haben uns alles geteilt, weil meine deutsche Mitbewohnerin viel gekauft hat und wir dann genug hatten, auch wenn wir anderen nur ein paar Teile dazu gesteuert haben. Ein paar Dinge, die andere Studierende im vorigen Semester dagelassen hatten, konnten wir jedoch auch kostenlos vom Campusbüro bekommen, was sehr praktisch war.

Der Unialltag war anders im Gegensatz zu Deutschland. Die Dozenten erwarteten viel Selbststudium, so dass man mehr zu Hause alleine am Schreibtisch saß statt in der Uni. Meine drei Veranstaltungen waren alle Vorlesungen, so dass ich anders als in Deutschland keine

Seminare, wie ich sie aus Deutschland kenne, hatte. Die Vorlesungen hatte ich anders als in Hannover zweimal die Woche allerdings dann immer nur jeweils eine Stunde. Zu zwei meiner drei Vorlesungen kamen dann noch Tutorien einmal wöchentlich oder alle zwei Wochen dazu, die ebenfalls immer eine Stunde gingen. Am Ende des Semesters habe ich dann in allen drei Veranstaltungen eine Klausur geschrieben. In diesen musste ich Essays schreiben, was ich aus Deutschland so nicht kannte und was mir etwas schwergefallen ist. Zusätzlich musste ich während des Semesters ebenfalls in allen Veranstaltungen noch ein Essay nebenbei schreiben, was ich doch recht anstrengend fand, weil mir das nicht so liegt. Allerdings setzt sich die Endnote so aus zwei bis drei verschiedenen Teilnoten zusammen, was ich gut finde, da es nicht nur auf die Klausur ankommt, wie das in Deutschland der Fall ist.

In meiner Freizeit war ich oft im uneigenen Fitnessstudio oder im uneigenen Schwimmbad, habe viel mit anderen Austauschschülern gemacht und versucht, so viel wie möglich vom Land zu sehen. Die schottische Landschaft ist wunderschön und vielfältig. Außerdem habe ich mehrere Societies ausprobiert. Societies sind Studentengruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie zum Beispiel Sportarten oder sonstigen Aktivitäten. Ich war beim Training der Kanusociety, ich war Kartfahren mit der Kartsociety, klettern mit der Klettersociety und auf mehreren Ausflügen mit der Fotosociety. Schade war allerdings, dass ich nicht so viel Kontakt zu schottischen Studenten hatte, wie ich mir das erhofft hatte, obwohl ich auch in Societies mitgewirkt habe. Allerdings waren dort auch meist viele Studierende aus anderen Ländern beteiligt, die zwar ihr ganzes Studium in Glasgow absolviert haben statt nur ein Auslandssemester, aber dennoch waren sie nicht aus Schottland und Englisch war nicht ihre Muttersprache. Ansonsten wurde natürlich auch die ein oder andere Party gefeiert, denn in Glasgow gab es mehr als genug Möglichkeiten, feiern zu gehen. Allerdings schließen die Diskotheken dort anders als in Hannover um drei Uhr morgens, so dass nicht so lange gefeiert werden kann in den Clubs wie in Deutschland. Außerdem fiel man als Austauschschüler oder Austauschschülerin auf dem Weg zum Club auch immer etwas auf, da wir immer mit Winterjacken losgingen, weil es kalt war in Schottland, während die Schotten und Schottinnen nachts auch im Winter mit T-Shirt oder kurzen Röcken draußen herumgelaufen sind. Insgesamt war mein Auslandssemester jedoch sehr schön und ging viel zu schnell vorbei. Ich würde es jedem empfehlen, ein Auslandssemester zu absolvieren, wenn die Möglichkeit besteht, auch wenn im Vorfeld Bedenken bestehen. Wenn man offen und kompromissbereit an die Sache herangeht, wird das eine tolle Zeit und ein tolles Erlebnis, bei dem man viele neue Leute kennen lernt und Freunde aus der ganzen Welt hinzugewinnt!